

3. Advent 2023 AD in Bargum (Mat 11: 2-6)

Als ich einmal meine Eltern fragte, wieso sie mir den Namen Johannes gegeben haben, da sagte meine Mutter: „Wegen Johannes dem Täufer.“ Mein Vater sagte: „Wegen dem Jünger Johannes.“ Die beiden konnten sich dann nicht einig werden, nach welchem dieser beiden Johannesse aus der Bibel ich denn nun benannt worden bin, und ich lasse es darum einmal dahingestellt sein, aber auf jeden Fall kann ich mich sehr gut mit Johannes dem Täufer aus unserem heutigen Evangelium identifizieren, bzw. mit seiner Frage kann ich mich sehr gut identifizieren.

Da sitzt Johannes der Täufer nämlich im Gefängnis (mit diesem konkreten Detail kann ich mich natürlich Gott sei Dank nicht so gut identifizieren), und das nicht, weil er ein Spitzbube wäre oder Verbrechen begangen hätte, sondern weil er es gewagt hat, König Herodes zu kritisieren und seine Mächtschaften anzuprangern. Und wie die Despoten das damals ebenso wie heute so machten und machen, wirft Herodes Johannes einfach ins Gefängnis. Und der Auftrag von Johannes war es gewesen, so hatte er es selber gesehen, dem Messias, dem Gesandten und Gesalbten Gottes den Weg zu bereiten, sein Vorläufer, sein Vorbereiter zu sein. Und dann war Jesus gekommen, und in ihm hatte Johannes eben diesen Messias erkannt. Und, so war die Meinung von Johannes und eigentlich aller Menschen damals, wenn der Messias kommt, wird alles gut, dann kommt Frieden, dann endet die Ungerechtigkeit, dann enden Krieg und Gewalt, dann wird Israel wieder frei und die Menschen werden glücklich und in Eintracht miteinander leben.

Und was erlebt Johannes? Statt Freiheit, Glück und Eintracht kommt er an den größten Ort der Unfreiheit und Ungerechtigkeit überhaupt, ins Gefängnis des Herodes. Und da fängt er natürlich an, wie könnte es anders sein, fängt er an, zu zweifeln, ob Jesus wirklich der Messias ist, wirklich der, auf

den er und Israel gewartet hat. „*Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?*“ (Mat 11:3), diese Frage lässt er durch seine Jünger an Jesus richten.

Johannes hatte so viel erwartet vom Messias und seinem Kommen, und dann lässt der große Friede, die große Freiheit, das große Glück doch irgendwie auf sich warten – für ihn persönlich und auch für das ganze Volk. „*Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?*“

Ich habe ja gesagt, dass ich mich gut mit Johannes und seiner Frage identifizieren kann. Und wer von uns könnte das nicht nachvollziehen?! Denn auch wir sehen doch die Welt, wie sie ist, und da sehen wir eben auch so viel Leid, so viel Hass, Gewalt, Terror und Krieg, so viel Hunger und Armut, so viel Ungerechtigkeit, Gedankenlosigkeit und Umweltzerstörung, so viel Krankheiten und Angst. Bei dieser Aufzählung von schrecklichen Dingen könnte ich ja locker beibleiben.

Und dann kommt nun Weihnachten, und das wollen und sollen wir feiern, aber „Klingen die Glocken nicht leiser?“, wie es in einem aktuellen Weihnachtssong aus Nordfriesland auf YouTube heißt? Ist es überhaupt richtig, Weihnachten mit so großem Aufwand zu feiern, wenn die Welt so ist, wie sie ist? Ist Jesus wirklich der, der da kommen soll, wenn sein Kommen die Welt doch anscheinend nicht besser gemacht hat, sondern auch nach seiner Geburt nicht weniger Krieg, Terror und Dunkelheit herrschen als vorher? Ist Jesus der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Diese Frage von Johannes dem Täufer könnte sich auch uns stellen.

Was ist Jesu Antwort auf die Frage von Johannes dem Täufer? Er sagt weder „Ja“ noch „Nein“. Er sagt weder: „Ja, ich bin der Messias“, noch sagt er: „Nein, ich bin es nicht“. Sondern vielmehr gibt er die in meinen Augen ganz feine Antwort: »Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: ›Blinde

sehen und Lahme gehen. Menschen mit Aussatz werden rein. Taube hören, Tote werden zum Leben erweckt, und Armen wird die Gute Nachricht verkündet. «Glückselig ist, wer mich nicht ablehnt.»

Und was finde ich an dieser Antwort so fein? Abgesehen davon, dass Jesu Antwort politisch schlau und taktisch plietsch ist, weil so Herodes keinen Vorwand finden kann, Jesus auch ins Gefängnis zu schmeißen, wenn er selber für sich in Anspruch nimmt, dass er der Messias ist und so Herodes vielleicht den Königsthron streitig machen könnte; also abgesehen davon, finde ich es auch so ganz großartig, dass Jesus sich nicht selber ins Rampenlicht stellen muss und seine eigene Vollmacht herausposaunt. Sondern ganz nüchtern und sachlich sagt er, dass man seine Augen aufmachen soll, um zu sehen was passiert, nämlich, dass Kranken, Armen und Schwachen geholfen wird und Licht in die Düsternis fällt.

Und auch wenn diese Lesung ja eigentlich nichts mit Weihnachten zu tun hat, denn sie handelt ja von Jesus als Erwachsenem, passt diese Antwort von Jesus so gut auch zu Advent und Weihnachten. Denn die Frage von Johannes »Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?«, diese Frage geht ja davon aus, dass der Messias als großer Herrscher kommt, der mit starkem Arm alles zurechtrückt, mit starker Faust das Böse in die Schranken weist und auch die Menschen in die Schranken weist mit unwiderstehlicher Macht. Aber Jesus kommt nicht als Herrscher, sondern als Diener. Ja, er sagt über sich und seine Jünger: *„Wer groß sein will unter euch, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei der Knecht von allen. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern dass er diene und sein Leben als Lösegeld für viele Menschen hingebe.“* (Mk 10: 44-45)

Und darum geht es ja auch im Advent und zu Weihnachten: Nicht dass Jesus sich die Welt untertan macht, obwohl die Welt natürlich ohne Gottes Geist und seine Hand keinen Augenblick existieren würde; aber trotzdem, nicht dass Jesus sich die Welt untertan macht, sondern dass er ihr dient, dass er hineinkommt in all das Leiden, die Dunkelheit mit seinem Licht erhellt und seine Liebe in diese Welt trägt. Advent ist nicht heile Welt, aber Advent beginnt das Heil. Es kommt in die Welt. Das ist ein riesiger Unterschied: kein Ist-Zustand, sondern ein Anfang. Mit der Geburt von Jesus hat etwas begonnen. Da blitzt etwas auf. Es blitzt etwas auf, wenn Jesus Blinde sehend, Taube hörend, Lahme gehend macht und Armen das Evangelium verkündet. Es blitzt etwas auf von der Herrlichkeit Gottes und seiner Liebe in all der Armut und Verzweiflung des Viehstalls in Bethlehem. Und auch in all der Armut und Verzweiflung unserer Tage, in Krisen und Krieg. Auch wenn das Himmelreich noch längst nicht vollendet ist, es hat angefangen, hier auf der Erde. Advent ist auch immer eine Zeit des Wartens. Advent ist eine Zeit, wo wir uns ausstrecken auf die Zukunft, wenn diese dienende Liebe Gottes ganz ausgewachsen ist, indem sich alle in diese Liebe einklinken, ein Ausstrecken darauf, wenn diese Liebe Gottes *alles in allen sein wird* (1.Kor 15: 28), wie es im 1. Korintherbrief heißt. Advent gibt uns einen Vorgeschmack auf das, was noch kommen wird. Eine Ahnung von der heilen Welt.

„Bist du es, der da kommen soll?“ Ja, Jesus ist der, der gekommen ist und wiederkommen wird, und wir brauchen auf keinen Anderen oder Besseren zu warten, weil er das Beste ist, was es gibt: Gott selbst in unserer Mitte, die Liebe, die dient und sich hingibt in all die Dunkelheit der Welt und all das Böse unterhöhlt und all das Böse in Ewigkeit zum Scheitern verurteilt. In

diesem Glauben stärke er uns immer wieder neue, der Vater, der Sohn und
der Heilige Geist. Amen

Fürbitten

Jesus Christus du Sohn Gottes, in allem gegenwärtig und doch schmerzlich vermisst, du bist unsere Sehnsucht, unsere Frage: Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten? Ja, Du bist es, auf den wir warten, denn wohin Du kommst, da verströmt Du Dein Heil. Und so bitten wir Dich:

Komm in unsere Welt, wo wir auf dich warten, wo so viel Menschlichkeit in Hass und Gewalt zerfällt, wo Worte wie „Zukunft“ und „Hoffnung“ schwerer zu glauben sind, wo wir allein nicht bestehen können, wo wir in uns selbst verloren sind, wenn du nicht nahst. Wir rufen: Herr, erbarme dich. Komm in zerbombte Städte und verbrannte Dörfer, in die Herzen ohne Hoffnung, in die Tiefen der Seelen, wo Angst und Schuld herrschen. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Warte nicht, komm zu allen die Heilung erhoffen, wo sie fast undenkbar geworden ist, Heilung des Körpers, Heilung der Seele, Heilung von Kulturen und Gemeinschaften und Völkern. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Komm, warte nicht, komm, nur du kannst retten, nur du kannst erlösen, was dem Tod übergeben ist, austrocknende Landstriche, wehrlose Menschen, erkaltender Glaube. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Komm zu uns, die wir Gefangene sind in uns selbst, verstrickt in unsere Ansprüche und Lieblosigkeiten, verschlossen in unserer eigenen Dunkelheit. Wir warten auf dich, ängstlich, denn wir haben uns verirrt und rufen: Herr, erbarme dich.

Wo bleibst du, Herr? Lass uns deinen offenen Himmel sehen, wenn du alles und auch uns verwandelst. Überwinde, was dir in uns widersteht, und schaffe dir Raum in unseren Herzen! Amen, komm Herr Jesus! Amen.